



Das Handy im Alltag

Unterrichtsmaterialien zum Thema
Das Handy sicher und verantwortungsvoll nutzen

Wie funktioniert
Mobilkommunikation?

Das Handy im Alltag

2

Handykosten

Gesundheit und Umwelt

Sicherheit bei Notfällen

Handyquote

Was man mit
dem Handy alles
machen kann

Glossar

Kapitel 2

Das Handy im Alltag

Lernziele

- » Über die Entwicklung der Mobilkommunikation Bescheid wissen
- » Die Auswirkungen der Mobilkommunikation auf das zwischenmenschliche und gesellschaftliche Kommunikationsverhalten einschätzen lernen
- » Das Kommunikationsverhalten von Kindern und Jugendlichen mit dem Handy kennen lernen
- » Das eigene Verhalten mit dem Handy reflektieren
- » Einblick in den wirtschaftlichen Stellenwert der Mobilkommunikation erhalten und die Bedeutung von „informierten Handy-KonsumentInnen“ bewusst machen
- » Vorteile und Nachteile der Mobilkommunikation beschreiben können

Inhalt

2.1	Einführung	S. 2
2.2	Erfolgsgeschichte Handy	S. 2
2.3	Handynutzung von Kindern und Jugendlichen	S. 4
2.4	Vor- und Nachteile von Handys	S. 5
2.5	So hat sich unsere Kommunikation durch das Handy verändert	S. 7
2.6	Mobilfunktechnologien: Wichtiger Faktor für Wirtschaft und Arbeit	S. 9
2.7	Weiterführende Links	S. 10
2.8	Übungen	S. 11

2.1 Einführung

In diesem Kapitel erhältst du einen Überblick über die Erfolgsgeschichte des Handys und wie Kinder und Jugendliche das Handy nutzen. Du erfährst auch, welche Vorteile und Risiken mit dem Handy verbunden sind und welche Bedeutung die Mobilfunktechnik für unsere Kommunikation und die Wirtschaft hat.

Wie war das früher noch einmal?

Die 14-jährige Sarah ist momentan ganz schön sauer. Vergangene Woche hat sie ihr Handy verloren. Zuerst hat sie sich vor allem darüber geärgert, dass ihre Eltern wieder einmal einer Meinung waren und beschlossen haben, dass Sarah sich das neue Handy mit ihrem eigenen Geld kaufen muss. Und bis sie sich ein neues Handy leisten kann, muss sie noch auf ihr nächstes Taschengeld warten. Das sind immerhin noch zwei Wochen. Die Bezahlung des neuen Handys ist aber nur das eine Problem.

Fast genauso schlimm ist es für Sarah, dass sie ihre Freundinnen nicht mehr jederzeit erreichen kann. Dazu kommt, dass Sarahs Eltern das Festnetztelefon mit Jahresbeginn abgemeldet haben. Gestern zum Beispiel haben ihre beiden besten Freundinnen Laura und Sabine spontan beschlossen ins Kino zu gehen. Sarah konnten sie nicht Bescheid geben: Wie sollten sie sie auch anrufen ohne Handy? Heimlich ärgert sich Sarah auch, dass sie das SMS von Jörg, dem feschen Burschen aus der Parallelklasse, nicht beantworten kann. „Hätte ich mich doch sofort gemeldet“, denkt sich Sarah, „jetzt muss ich ihn wohl gleich direkt ansprechen“. Ganz zu schweigen davon, dass Sarah das Musikhören mit dem Handy am Schulweg vermisst.

Am Abend, von ihrer Mutter angesprochen, warum sie schlecht gelaunt sei, meint Sarah nur: „Wie seid ihr früher eigentlich ohne Handy ausgekommen?“

2.2 Erfolgsgeschichte Handy

Die Erfolgsgeschichte des Handys hat eigentlich schon früh begonnen. 1876 erfand Alexander Graham Bell das Telefon – Festnetztelefon wohlgemerkt. Ihm ist es erstmals gelungen, gesprochene Unterhaltungen über größere Distanzen zu übertragen. Vor der Erfindung des Telefons mussten sich die Menschen schließlich entweder persönlich treffen oder einen Brief schreiben. Voran getrieben wird seither die technische Entwicklung vom Wunsch der Menschen möglichst einfach Informationen auszutauschen und miteinander zu plaudern – am besten jederzeit und überall. Mobilfunk erfüllt diesen Wunsch schon recht gut.



Das erste Handy¹⁾

Das erste Handy war aus heutiger Sicht völliger Schrott: Zu groß, zu schwer, zu schlecht zu verstehen und zu teuer. 3.995 US-Dollar hat das Motorola DynaTac 8000x 1983 gekostet. 33 cm war es lang, das ist länger als eine DIN A4 Seite und es wog 800 Gramm, also fast soviel wie eine Flasche Mineralwasser!

Sein Akku reichte laut technischen Daten für ganze 15 Stunden **Stand-by-Zeit** und eine knappe Stunde Gespräch. In der Praxis war es aber meist wesentlich weniger, wenn das Handy überhaupt Empfang hatte. Aktuelle Geräte wiegen im Schnitt nur ein Zehntel soviel und der Akku hält bis zu 20-mal so lange. Trotzdem verkaufte sich das Gerät schon 1983 hunderttausendfach. Weil es aber relativ blöd aussah, bekam das Handy schon Anfang der 80er den Spitznamen „Bone“, also Knochen.

In Österreich gibt es Mobilfunknetze seit 1974. In diesem Jahr startete das so genannte B-Netz für Autotelefone. Autotelefone waren in Autos fest eingebaut und stellten damit einen Zwischenschritt vom Festnetztelefon zum Handy dar.

Wenn man die Anzahl der telefonierten Minuten vergleicht, hat das Handy das Festnetz Ende 2004 überholt. Seit 2005 machen die österreichischen Telekom-Unternehmen mit dem Mobilfunk auch mehr Umsätze als mit dem Festnetz. Im Laufe des Jahres 2005 wurde auch die 100%-Marke bei der Mobilfunkpenetration überschritten. 2009 lag sie bei über 135% (Abbildung 2.1).

Unter „Mobilfunkpenetration“ versteht man die Anzahl der aktivierten **SIM-Karten** dividiert durch die Bevölkerungszahl. Hierzulande gibt es also mehr Handys als Einwohner. Damit liegt Österreich auch über dem EU-Durchschnitt. Der Betrag im Oktober 2008 119%.²⁾

1) Quelle: Südwestrundfunk, <http://www.swr3.de/info/handyman/daserste>

2) Quelle: RTR Telekom Monitor - 1/2010, <http://www.rtr.at/de/komp/alleBerichte/TM1-2010.pdf>

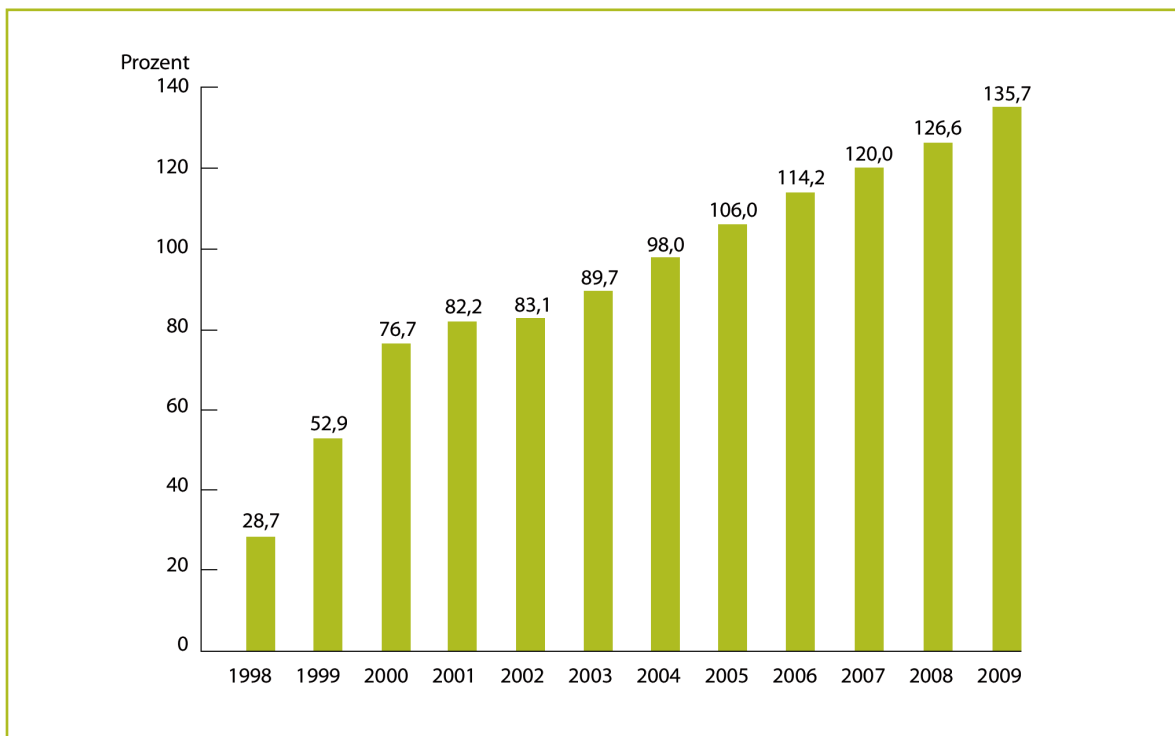


Abb. 2.1: Österreichische Mobilfunk-Penetration³⁾

2.3 Handynutzung von Kindern und Jugendlichen

29 Prozent der 6- bis 10-jährigen steht ein eigenes Handy zur Verfügung. Altersmäßig gibt es dabei große Unterschiede. So haben erst 6 Prozent der Kinder im Alter von 6 Jahren ein Handy, aber bereits 65 Prozent im Alter von 10 Jahren.⁴⁾

Studien aus Deutschland berichten von einer Verbreitung von 44 Prozent bei den 6- bis 13-jährigen. Auch hier gilt: Die Verbreitung nimmt mit dem Alter stark zu. In der Altersgruppe der 12- bis 19-jährigen haben 92 Prozent ein eigenes Handy.⁵⁾

Zu den beliebtesten Handynfunktionen zählen **SMS**, Telefonieren, Fotos machen und Musik hören, wie man in Abbildung 2.2 sieht. Das Schreiben von Kurzmitteilungen ist also beliebter als Telefonieren.

3) Quelle: mobilkom austria, <http://www.mobilkomaustria.at/de/gesellschaft>

4) Quelle: OÖ. Kinder-Medienstudie 2007, <http://www.bimez.at>

5) Quelle: KIM- und JIM-Studie 2006, <http://www.mpfs.de>

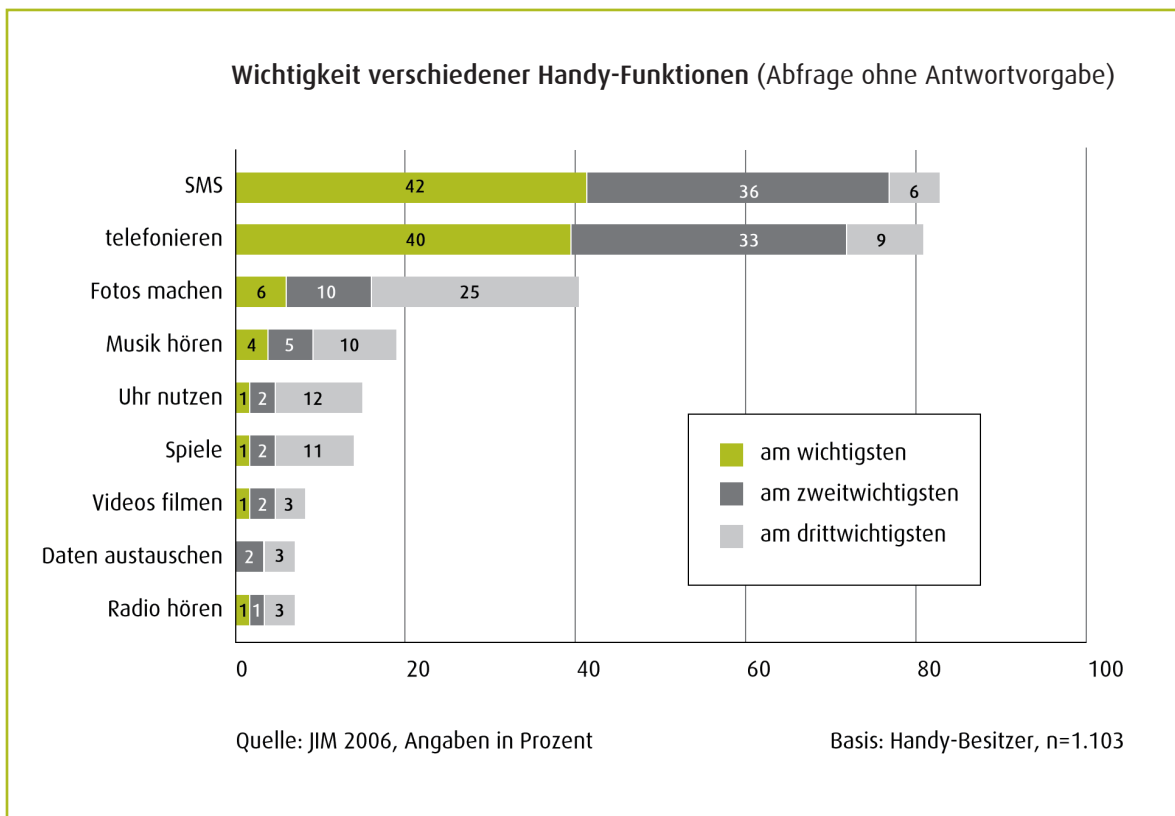


Abb. 2.2: Wichtigkeit verschiedener Handysfunktionen⁶⁾

2.4 Vor- und Nachteile von Handys

Handys haben viele Vorteile. Viele Menschen können sich gar nicht mehr vorstellen auf das Handy zu verzichten. Doch wie mit allen Erfindungen, sind auch mit dem Handy mögliche Risiken verbunden. Es ist daher wichtig diese Risiken zu kennen und zu wissen, wie man sie vermeiden kann.

Nicht alle Vor- und Nachteile treffen auf alle HandynutzerInnen zu und manche Vorteile sind gleichzeitig auch mit Risiken verbunden und umgekehrt. Hier findest du eine Übersicht möglicher Vor- und Nachteile über die es sich lohnt, gut informiert zu sein.

Vorteile

Jederzeit und überall kommunizieren

Der wohl entscheidende Vorteil des Handys ist, dass du für deine FreundInnen und deine Familie stets erreichbar bist und umgekehrt sie erreichen kannst. Du kannst also rasch und spontan Verabredungen ausmachen, mit FreundInnen plaudern oder etwa deinen Eltern mitteilen, wo sie dich abholen sollen.

⁶⁾ Quelle: JIM-Studie 2006, <http://www.mpfs.de>

Schnell Hilfe holen

Bei Notfällen kann das Handy zum „Schutzengel“ werden. Stell dir vor, du bist mit Freunden oder deiner Familie unterwegs und es passiert beim Bergwandern, auf der Skipiste oder beim Autofahren ein Unfall. Mit dem Handy kannst du rasch Hilfe holen und in Notfällen mitunter Leben retten. Alle wichtigen Tipps und Informationen für das richtige Verhalten in Notfällen findest du in Kapitel 5 „Sicherheit bei Notfällen“.

Mehr als ein Telefon

Handys bieten mittlerweile eine Vielzahl an Funktionen. Neben Telefonieren und SMS schreiben kannst du z.B. auch Musik und Radio hören, Spielen, Fotos und Kurzvideos mit der Handykamera aufnehmen und im Internet surfen. Laufend kommen neue Anwendungen dazu. Das Handy dient also nicht nur dem Kommunizieren mit anderen, sondern bietet auch viel Unterhaltung. Praktische Infos dazu sind für dich in Kapitel 7 „Was man mit dem Handy alles machen kann“ gesammelt.

Das erste private Medium

Ein Handy ist dein ganz privates Kommunikationsmittel. Schließlich musst du es in der Regel nicht mit deinen Geschwistern oder deinen Eltern teilen. Du hast auch die volle Kontrolle darüber, weil du es immer dabei haben kannst. Und du kannst auch schnell einmal an einen ruhigen Ort gehen und dort ungestört telefonieren. Außerdem ist es auch nur schwer möglich, dass dir jemand unbemerkt über die Schulter schaut und z.B. deine SMS mitliest. Beim Festnetztelefon, aber auch beim Fernseher und Computer, ist es viel schwieriger, deine Privatsphäre zu schützen.

Das Handy persönlich gestalten

Mit besonderen Klingeltönen, Handylogos und Mobilboxansagen etc. kannst du kreativ sein und deinem Handy auch eine ganz persönliche Note geben.

Nachteile

Vorsicht Kostenfalle!

Im Vergleich mit anderen Ländern ist die Handynutzung in Österreich relativ günstig. Trotzdem kann die unkontrollierte Verwendung ganz schön ins Geld gehen. Gerade Mehrwertdienste und Telefonieren im Ausland sind immer wieder Kostenfallen. Und natürlich gilt meistens: Je mehr du telefonierst, desto höher die Handyrechnung. Kapitel 3 „Handykosten“ hilft dir die Handykosten im Griff zu behalten.

Immer erreichbar sein, kann auch stressen

Auch wenn es in der Regel praktisch ist: Ständig erreichbar sein ist schließlich nicht lebensnotwendig und kann auch stressen. Vieles muss nicht mobil mitgeteilt werden und kann lästig werden. Und Erreichbarkeit heißt auch Kontrolle. Muss immer jeder wissen, wo du gerade bist und was du gerade tust? Oder vielleicht hast du auch schon erlebt, wie deine Eltern im Urlaub vom Chef angerufen werden, weil sie ja per Handy einfach erreichbar sind. Mit dem Handy kann die Grenze zwischen Berufs- und Privatleben leichter verschwimmen.

Störfaktor Handy

Dir fallen bestimmt viele Situationen ein, wo du dich schon über rücksichtslose HandynutzerInnen geärgert hast – sei es lautes Telefonieren in der Straßenbahn oder Handyklingeln mitten in einem Kinofilm. Tipps zur „Handyquettete“ findest du in Kapitel 6.

Statussymbol Handy

Manche Menschen verwenden das Handy um damit anzugeben, z.B. mit einem teuren Modell oder dem neuesten Klingelton. Da ist es manchmal nicht ganz einfach, weniger „cool“ zu sein, wenn man sich das neueste Modell nicht leisten kann oder das Taschengeld lieber für etwas anderes ausgibt.

2.5 So hat sich unsere Kommunikation durch das Handy verändert

Vor zehn Jahren zum Beispiel, das ist eigentlich noch gar nicht so lange her, gab es noch kaum jemanden, der ein Handy verwendete. Inzwischen gibt es in Österreich schon mehr Handys als Einwohner. Der Erfolg des Handys hat auch Einfluss auf die Art und Weise wie wir miteinander kommunizieren. Es ist ja keine Frage: Das Handy hat eine Unmenge an Vorteilen und kaum jemand von uns möchte auf sein Handy verzichten. Aber: Hat das Handy nur positive Auswirkungen oder geht uns vielleicht auch etwas verloren durch das Handy? Eine spannende Frage, über die es sich nachzudenken lohnt. Hier findest du ein paar Beispiele, wie sich die Art, wie wir miteinander kommunizieren, durch das Handy geändert hat.

Verabredungen: Nix ist fix

Stell dir vor, niemand hat ein Handy und du triffst dich am Nachmittag mit Schulfreunden zum Skateboard fahren. Dann musst du dir schon in der Schule genau ausmachen, wo und wann ihr euch trefft. Ein Handy macht Verabredungen weniger verbindlich, denn es gibt immer die Möglichkeit nochmals anzurufen und zu sagen, dass man später kommt oder einen anderen Treffpunkt zu vereinbaren.

Ständig erreichbar sein

Das Handy ist immer mit dabei. Das ist sein entscheidender Vorteil. Wie aber bereits angesprochen kann das manchmal auch ganz schön nerven. Davon abgesehen führt es auch dazu, dass nicht selten Gespräche geführt werden, die für Außenstehende sinnlos erscheinen. Ein gutes Beispiel dafür, über das du vielleicht auch schon einmal gewitzelt hast, ist die Mitteilung „Schatz, ich bin in fünf Minuten zuhause“. Man kann sagen, dass wenn der Zugang zu einem Kommunikationsmittel besonders einfach ist, die sinnlose Verwendung steigt. Umgekehrt ist es aber auch sehr subjektiv, was sinnlos ist und was nicht.

SMSen: In der Kürze liegt die Würze

Niemand hat bei der Einführung von **SMS** erwartet, dass diese Kurztextmitteilungen (normalerweise maximal 160 Zeichen) ein derartiger Erfolg werden. Ursprünglich war SMS sogar ein „Abfallprodukt“ bei der Entwicklung von Mobilfunk. Mittlerweile werden in Österreich pro Monat über 200 Millionen SMS verschickt.⁷⁾ SMS-Nachrichten stellen eine zusätzliche Kommunikationsmöglichkeit mit besonderen Eigenschaften dar, neben Telefonieren, E-Mail schreiben, Chatten oder Briefe schreiben. Zu diesen besonderen Eigenschaften zählen:

SMSen ist einfach und schnell

Du hast dein Handy immer mit dabei, kannst sofort mit dem Tippen beginnen und das SMS per Knopfdruck absenden. Kaum jemand erwartet auch, dass du deine Kurzmitteilungen besonders gut formulierst. Abkürzungen, Tippfehler und Symbole fallen kaum negativ auf und gelten oft sogar als Teil der SMS-Kultur. Außerdem kannst du davon ausgehen, dass die Nachricht innerhalb von Sekunden bei der/dem EmpfängerIn ankommt.

Du hast die Kontrolle über die Geschwindigkeit

Du kannst binnen Sekunden auf ein SMS von einer anderen Person reagieren oder du kannst dir auch Zeit lassen und erst nach ein paar Stunden oder am nächsten Tag antworten. Beim Telefonieren hingegen erwartet dein Gegenüber, dass du sofort antwortest. Ähnlich ist die Situation in Chats. Bei E-Mails ist eine gewisse Verzögerung üblich, schließlich kannst du nicht davon ausgehen, dass dein/e MailpartnerIn ständig ihre/seine E-Mails abrufft. Beim Brief ist die Situation auch klar: Hier dauert alleine der Postweg schon mindestens einen Tag.

7) Quelle: RTR Telekom Monitor – 2.Quartal 2007, <http://www.rtr.at>

Dein Umgang mit der Geschwindigkeit beim SMSen kann beim Gegenüber eine Reaktion auslösen. „Man kann nicht nicht kommunizieren“ sagte schon der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick. Damit meinte er, dass jedes Verhalten eine Bedeutung für die/den GesprächspartnerIn haben kann. Antwortest du zum Beispiel einer Freundin nicht gleich auf ein SMS, könnte sie sich fragen: „Ist er mir böse, weil er mir nicht gleich geantwortet hat?“, „Unternimmt sie/er etwas, ohne mir Bescheid gesagt zu haben?“ etc.

Manches sagt sich per SMS leichter

Dass das SMS zum Beispiel direkt deine/n FreundIn erreicht, davon kannst du fast sicher ausgehen. Schließlich ist das Handy ein persönliches Gerät, das in der Regel sonst niemand anderer verwendet. Umgekehrt musst du der anderen Person nicht direkt ins Gesicht schauen (wie bei einem persönlichen Gespräch). Du kennst das bestimmt: Manchmal ist es einfacher (vielleicht auch feiger?) eine unangenehme Nachricht per SMS zu schicken.

SMS-Sprache ein eigener Code?

Alles was hilft Nachrichten schnell zu schreiben, ohne dass ihr Sinn verloren geht, ist beim SMS-Schreiben sehr beliebt:

- Groß- und Kleinschreibung werden weniger beachtet. Manche schreiben alles klein, andere alles groß oder verwenden eine beliebige Mischung
- Rechtschreibung und Grammatik werden oft vernachlässigt
- Gefühle, Stimmungen und Untertöne werden häufig mit **Emoticons** oder **Akronymen** ausgedrückt

Einige SMS sind als Folge dieses lockeren und oft auch sehr kreativen Umgangs mit Sprache ganz schön schwierig zu lesen. Manchmal entwickelt sich daraus fast eine Art Geheimcode, den Außenstehende gar nicht mehr verstehen. Das kann je nach Anlass ein Vor- oder Nachteil sein.

Einige Erwachsene machen sich auch Sorgen, dass diese schriftliche Kommunikation ohne Beachtung vieler Schreibregeln einen schlechten Einfluss auf den Sprach- und Schreibstil hat.



SMS-Weltrekord

Der 16-jährige Schüler Ang Chuang Yang aus Singapur hat 2006 einen neuen Weltrekord im SMS-Schnellschreiben aufgestellt. Er tippte einen komplizierten Satz mit 160 Zeichen in 41,52 Sekunden in sein Handy.

Das SMS, das die Guinness-Organisatoren für die Schnellschreibwettbewerbe vorgibt, lautet: „The razor-toothed piranhas of the genera Serrasalmus and Pygocentrus are the most ferocious freshwater fish in the world. In reality, they seldom attack a human.“ Zu Deutsch: „Die scharf-zahnigen Piranhas der Gattungen Serrasalmus und Pygocentrus sind die grausamsten Frischwasserfische der Welt. In Wirklichkeit greifen sie selten einen Menschen an.“

2.6 Mobilfunktechnologien: Wichtiger Faktor für Wirtschaft und Arbeit

Die Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), zu der neben dem Handy auch Computer, Internet etc. zählen, haben nicht nur unseren Alltag verändert, sie haben auch großen Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeit.

IKT ist eine wichtige Branche in der österreichischen Wirtschaft geworden. Alleine die Umsätze der Mobilfunkbranche betragen 2006 über 3,7 Milliarden Euro.⁸⁾ Das entspricht z.B. etwa den Umsätzen der Möbelbranche. Der Ausbau von IKT fördert die Wirtschaft und macht Österreich zu einem attraktiven Platz für Unternehmen. Dies wiederum ist eine Voraussetzung für die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Die Mobilfunkbetreiber beschäftigen in Österreich rund 5.700 Personen. Zu den Arbeitgebern in der Mobilfunkbranche zählen aber z.B. auch Hersteller von Mobilfunkanlagen und Handys, der Handel und neue Formen von Dienstleistungsunternehmen wie „Mobile Service Provider“. Darunter sind etwa Anbieter von mobilen Inhalten, Mehrwert- und Bezahlungsdiensten, Ticket-Services und mobilem Marketing zu verstehen. Insgesamt finden nach Schätzungen durch Mobilfunk - direkt und indirekt - rund 17.000 Personen Beschäftigung.⁹⁾

Der Zugang zu IKT ist für alle BürgerInnen wichtig, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Genauso wie es für dich schwieriger ist ohne Handy und Internet mit deinen FreundInnen in Kontakt zu bleiben oder Aufgaben für die Schule zu erledigen, wird es in Zukunft mit immer mehr Nachteilen verbunden sein, die modernen Technologien nicht nutzen zu können. Denke dabei zum Beispiel an deine zukünftige Jobsuche, die Möglichkeiten der aktuellen Informationsbeschaffung oder die Vorteile des Einkaufens mit Internet und Handy. Um diese Chancen nützen zu können, ist es einerseits notwendig mit IKT kompetent umgehen zu können und sich andererseits die notwendigen Geräte leisten zu können. Daher ist es Aufgabe der Politik neue Formen von Benachteiligung zu verhindern. Experten nennen die Gefahr, dass eine Gruppe von Menschen die Vorteile nutzen kann und eine andere nicht „Digital Divide“.

8) Quelle: RTR Telekom Monitor – 2.Quartal 2007, <http://www.rtr.at>

9) Quelle: Nach Auskunft des Forum Mobilkommunikation (FMK), <http://www.fmk.at>

2.7 Weiterführende Links

Handywissen.at: Vorteile und mögliche Risiken von Handys sowie Tipps, wie mansicher und verantwortungsvoll mit Mobiltelefonen umgeht:

<http://www.handywissen.at>

Mediamanual.at, die interaktive Plattform des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk) für aktive Medienarbeit an der Schule:

<http://www.mediamanual.at>

Oberösterreichische Kinder-Medien-Studie 2007 des BildungsMedienZentrum des Landes Oberösterreich (BIMEZ):

<http://www.bimez.at>

Studien über Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (Deutschland):

<http://www.mpfs.de>

Beiträge zum Thema Handysprache:

<http://www.handysprache.net>

Übersicht von Abkürzungen und Emoticons:

<http://www.abkuerzungen.de>

Wissenschaftlicher Artikel „Handy-Kids: Wozubrauchensie das Mobiltelefon?“ von Nicole Döring (2006):
http://www.izmf.de/download/Studien/20060400_Handy_Kids.pdf

Der Telekom-Markt in Österreich – Informationen der Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH (RTR):

http://www.rtr.at/web.nsf/deutsch/Telekommunikation_Markt

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), Telekommunikationspolitik:
<http://www.bmvit.gv.at/telekommunikation/politik>

Forum Mobilkommunikation (FMK), die Interessensvertretung der österreichischen Mobilfunkindustrie:

<http://www.fmk.at>

Broschüre „Handy Guide – Alles rund ums Handy“ von mobilkom austria, Jugendrotkreuz Österreich und Kinder- und Jugendanwaltschaften:

<http://www.mobilkomaustria.com/handyguide>

2.8 Übungen

Übung 1: Leben ohne Handy

Lernziele

- » Die Auswirkungen der Mobilkommunikation auf das zwischenmenschliche Kommunikationsverhalten einschätzen lernen
- » Das eigene Verhalten mit dem Handy reflektieren

Lernaktivität 1: Ich und mein Handy (Einzelarbeit)

Als Einstieg zum Thema „Leben ohne Handy“ ergänzen die SchülerInnen die Sätze von **Arbeitsblatt 1 Seite 14**.

Lernaktivität 2: Handyverbot (Gruppenarbeit)

Vorgeschichte für die SchülerInnen: Die Eltern einer Freundin wollen die (ziemlich hohen) Handycosten der Tochter nicht mehr bezahlen und drohen ihr, den Vertrag zu kündigen.

Arbeitsauftrag für die SchülerInnen:

Mit welchen Argumenten könnte die Freundin ihre Eltern von diesem Vorhaben abbringen? Erstelle eine Liste mit brauchbaren Argumenten!

Lernaktivität 3: Zeitmaschine (Einzelarbeit)

Vorgeschichte für die SchülerInnen: Durch eine Zeitmaschine bist du um 30 Jahre zurückversetzt worden und es gibt noch keine Handys. Auch andere elektronische Geräte wie Computer, MP3-Player und Internet stehen dir noch nicht zur Verfügung.

Arbeitsauftrag für die SchülerInnen:

Stell dir ein Leben ohne Handy vor und beantworte folgende Fragen:

- Wie würdest du mit deinen FreundInnen kommunizieren?
- Was würdest du am meisten vermissen und warum?
- Was wären die Vor- und Nachteile?

Übung 2: Wahl der Kommunikationsmittel

Lernziele:

- » Die Auswirkungen der Mobilkommunikation auf das zwischenmenschliche Kommunikationsverhalten einschätzen lernen
- » Das eigene Verhalten mit dem Handy reflektieren
- » Vorteile und Nachteile der Mobilkommunikation beschreiben können

Lernaktivität 1: Persönliche Nutzung verschiedener Kommunikationsmittel (Einzelarbeit)

SchülerInnen beobachten sich selbst und protokollieren zum Beispiel einen Tag lang welche Kommunikationsmittel (Handy als Telefon, SMS, E-Mail etc.) sie benutzen. Als Unterstützung können sie die Tabelle von **Arbeitsblatt 3 Seite 15** verwenden. Die gesammelten Daten sind Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Wahl der eigenen Kommunikationsmittel.

Reflexionsfragen:

- Wie entscheidest du, welches Kommunikationsmittel du verwendest?
- Was sind die Vor- und Nachteile der verschiedenen Kommunikationsmittel?
- Auf welches Kommunikationsmittel könntest du am leichtesten/am schwersten verzichten?
- Wo sind die größten Unterschiede in der Klasse festzustellen? Was könnten die Gründe dafür sein?
- Siehst du eine sinnvolle Möglichkeit durch die Verwendung anderer Kommunikationsmittel Kosten zu sparen?

Übung 3: SMS-Sprache

Lernziele:

- » Die Auswirkungen der Mobilkommunikation auf das zwischenmenschliche und gesellschaftliche Kommunikationsverhalten einschätzen lernen
- » Das eigene Verhalten mit dem Handy reflektieren

Lernaktivität 1: SMS-Dialog (Gruppenarbeit)

SchülerInnen erstellen einen SMS-Dialog (z.B. aus insgesamt je 4 Mitteilungen) zu folgenden Situationen:

- Einladung zu einer Party
- Absage eines Treffens
- Schlechte Nachricht

Einige vorgelesene Beispiele können als Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Unterschiede von Kommunikation per SMS, Telefon und bei einem persönlichen Treffen dienen.

Reflexionsfragen:

- Was sind die Vor- und Nachteile von SMS?
- Wann bevorzugst du SMS gegenüber Telefon oder einem persönlichen Treffen?
- Fällt es dir leichter unangenehme Nachrichten per SMS zu übermitteln? Wenn ja, warum?
- Wann empfindest du es als unpassend oder unhöflich Nachrichten per SMS zu bekommen und nicht per Telefon oder persönlich? Was denkst du über „Schluss machen“ oder „sein Beileid aussprechen“ per SMS?

Lernaktivität 2: Wer schafft die kürzeste SMS? (Gruppenarbeit)

SchülerInnen „übersetzen“ in Kleingruppen jeweils eine vorgegebene Nachricht von **Arbeitsblatt 2 Seite 14** in SMS-Sprache. Die Hälfte der Gruppen erhält Nachricht 1 als Vorgabe, die andere Hälfte Nachricht 2. Vorgabe ist, dass die SMS-Nachricht möglichst wenige Zeichen enthält und trotzdem verständlich ist. Anschließend tauschen die Gruppen mit unterschiedlichen Mitteilungen ihre SMS-Nachrichten und versuchen die ursprüngliche Bedeutung zu erkennen. Es wird verglichen, welche SMS-Nachricht am wenigsten Zeichen benötigte und trotzdem verständlich ist.

Reflexionsfragen:

- Was sind eure häufigsten Abkürzungen?
- Was sind die Vor- und Nachteile der Abkürzungen in SMS?
- Glaubst du, dass man durch häufiges SMS-Schreiben mehr Rechtschreibfehler macht?

Arbeitsblatt 1: Ich und mein Handy

Ergänze folgende Sätze:

- Ich nutze mein Handy vor allem ...
- Praktisch finde ich ...
- An Handys stört mich ...
- Das Leben ohne Handy ...

Arbeitsblatt 2: Wer schafft die kürzeste SMS?

Nachricht 1 (267 Zeichen mit Leerzeichen):

Ich habe gestern im Autobus Thomas getroffen. Er hat nach dir gefragt, wie es dir geht und ob er deine Telefonnummer haben kann. Wie toll! Ich habe sie ihm aber nicht gegeben. Ich dachte, er soll dich persönlich fragen. Übrigens: Er ist wirklich süß! Wir sehen uns, Jenny.

Nachricht 2 (272 Zeichen mit Leerzeichen):

Hallo Tina! Ich habe vergessen, um welche Uhrzeit wir uns treffen. Außerdem habe ich mein Geld zu Hause vergessen. Das ist sehr ärgerlich. Kannst du mir Geld borgen? Rufe mich bitte zurück! Freue mich schon sehr dich zu sehen und habe dich sehr lieb, Michael.

Arbeitsblatt 3: Meine persönliche Nutzung verschiedener Kommunikationsmittel

	Mit wem	Anlass	Zielnetz	Wie lange
Handygespräch				
1				
2				
3				
4				
5				
SMS				
1				
2				
3				
4				
MMS				
1				
2				
3				
4				
Festnetztelefon				
1				
2				
3				
4				
5				
E-Mail				
1				
2				
3				
4				
Chat/Instant				
1				
2				
3				
4				
Brief				
1				
2				
3				
4				
5				